

## Fußball-Fans gehen aufeinander los

Mit Steinen geworfen – Ein Verletzter in Klinik eingeliefert

Neustadt/Aisch – Fußballfans der Spielvereinigung Greuther Fürth haben an einem Bahnhof in Mittelfranken Steine und Stühle auf Anhänger des 1. FC Nürnberg geworfen. Mehrere Angreifer hätten einen Mann bei dem Vorfall in Neustadt an der Aisch mit Fäusten geschlagen und so schwer verletzt, dass er in eine Klinik gebracht

werden musste, teilte die Polizei am Montag mit.

Die Fürth-Fans waren am Sonntag auf der Rückfahrt von einem Auswärtsspiel in Darmstadt aus einem Zug ausgestiegen, als dieser länger an dem Bahnhof halten musste. Ersten Ermittlungen zufolge sei die Gruppe dort von Nürnberg-Fans in einer Bahnhofsgaststätte provo-

ziert worden, teilte die Polizei mit. Daraufhin hätten sich rund 30 bis 40 Fürth-Anhänger Masken und Sturmhauben übergezogen und die Fans des Regional-Rivalen angegriffen.

Die Polizei ermittelt nun wegen Landfriedensbruchs, gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung gegen die Fans.

## Alten „Lappen“ digital tauschen

Führerschein-Wechsel soll künftig online und per Post ablaufen

München/Aschaffenburg – Der alte Lappen mit dem Jugendfoto aus den 60ern, oder zumindest der rosa Schein aus den 90ern? Wer bisher vertrödelte hat, einen Behörden-Termin für den Umtausch des Führerscheins auszumachen, soll das künftig digital erledigen können. Dieses Projekt startet in Bayern nun zumindest in drei Politikommunen.

In den Landkreisen München und Aschaffenburg sowie in der Stadt Fürth ist der Antrag nun digitalisiert und kann sogar per Smartphone ausgefüllt werden. Ausgetauscht werden alter und neuer Führerschein dann per Post. „Das ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur volligitalen Verwaltung“, Bayern sei damit Vorreiter,

sagte Digitalministerin Judith Gerlach (CSU). Der zeit- aufwendige Gang zum Amt bleibe somit erspart.

Bisher ist das Projekt auf die drei Landkreise (nicht: die Stadt München) beschränkt. Gerlach forderte weitere Führerscheinstellen auf, sich zu beteiligen. Der Zeitplan dafür steht nach Angaben des Ministeriums noch nicht fest. **cd**

## Weilheim: Frauen wurden erschlagen

Weilheim – Die 57-jährigen Zwillingsschwester, die am Freitag in Weilheim einem Gewaltverbrechen zum Opfer gefallen waren, sind an stumper Gewalttätigkeit gegen den Kopf gestorben. Das ergab die Obduktion. Bereits am Wochenende war bekannt, dass sowohl der 59 Jahre alte mutmaßliche Täter und Lebensgefährte einer toten Frau als auch der 60-jährige Ehemann der anderen Frau Schussverletzungen aufwiesen. Diese waren laut Polizei auch todesursächlich.

Wie die Ermittler weiter mitteilten, hinterließ der mutmaßliche Täter, Malermeister Franz D., eine Abschiedsnachricht. Über den genauen Inhalt werde aber keine Auskunft erteilt. „Wir sind nicht dazu da, die Neugier der Bevölkerung zu befriedigen. Es gibt schließlich auch Hinterbliebene“, sagte der Polizeisprecher. **mm/bo**

# Ein Zugunglück wird zum Roman

Im Juli 1945 ereignete sich in Aßling eins der schwersten Zugunglücke in Oberbayern. 106 Soldaten kamen auf dem Heimweg ums Leben. Simon Viktor hat aus der Tragödie nun einen Roman gemacht. Entstanden ist das Buch in der Pandemie – und in nur fünf Wochen.

VON SUSANNE BÖLLERT

Aßling – Sie haben die größte Katastrophe des 20. Jahrhunderts überlebt. Nun, wenige Wochen nach der Kapitulation Hitler-Deutschlands, befinden sich die Soldaten auf dem Weg nach Hause. Dann passiert ein Fehler mit fatalen Folgen: Ein mit amerikanischen Panzern beladener Güterzug fährt ungebremst auf den Viehzug der Männer, der wegen eines Maschinenschadens stehen bleiben musste. Die Landser in den hölzernen Waggons werden zerquetscht. In der Nacht vom 16. Juli 1945 finden 106 aus Westfalen und dem Rheinland stammende Soldaten bei Aßling im Kreis Ebersberg einen Tod, der auf den Schlachtfeldern kaum brutaler hätte sein können. „Das Zugunglück ist das größte der Nachkriegszeit“, sagt Simon Viktor.

Lange hat der 38-Jährige überlegt, warum es in der Geschichtsschreibung bislang kaum eine Rolle spielt. „Es mag daran liegen, dass sich diese Tragödie im Windschatten einer noch viel größeren, dem Zweiten Weltkrieg, ereignet hat“, vermutet der Philosoph, der selbst aus Aßling stammt. Auch im kollektiven Gedächtnis seines Dorfes warere das Unglück nur sehr unscharf. Ihm spukte es aber schon seit einer Zeit im Kopf herum. Dann kam die Pandemie und der Lockdown. Als



In seinem neuen Zuhause in Dießen am Ammersee denkt Simon Viktor bereits über seinen nächsten Roman nach.

Künstleragent und TV-Autor hatte er plötzlich sehr viel Zeit. „Ein Buch zu schreiben schien mir eine Möglichkeit, um weiter selbstbestimmt zu arbeiten“, erklärt Viktor.

Für seine akribischen Recherchen stellte ihm das Grafi-fer Stadtarchiv „meterwei-

### Bergeweise Material aus den Archiven gesichtet

se Material“ zur Verfügung, berichtet er. Auch im Archiv des BR wurde er fündig. Durch ganze Dokumentenberge der Reichsbahndirektion, der amerikanischen Militärregierung und des ehemaligen Aßlinger Gendarmeriepostens hat er sich gebissen. „Das klingt trocken, war aber



Bei dem Zugunglück in Aßling 1945 kamen 106 Soldaten ums Leben. FOTOS: BÖLLERT/ARCHIV

ungemein spannend“, betont er. „In dem Material stecken so viele unglaubliche Geschichten. Ich musste eher weglassen als dazuzuerfinden.“

Entstanden ist der Roman „Durch die Welt ein Riss. Das Zugunglück von Aßling 1945 – Geschichte einer Tragödie“. Das Ende ist von Anfang an bekannt. Viktor schildert die wahre Geschichte der 1200 zuvor in Bad Aibling internierten Soldaten aus der Perspektive fünf fiktiver Protagonisten. Das Tempo aber, mit dem das Buch auf die Nacht des Unglücks zurast, ist dem rasanten Schreibstil Viktors geschuldet. Verfasst hat er die verschiedenen Erzählstränge alle einzeln, um sie erst später miteinander zu verweben. Geschrieben hat er im Keller – zwischen Ak-

ten, Klamotten und Laufrädern, im Schein einer Akkulampe und neben einem Heizstrahler. Maximal eine Stunde am Tag tauchte er in den Keller seiner Neuhauser Wohnung ab. Fünf Wochen hat es gedauert, dann hatte er das Buch fertig.

Simon Viktor hatte von seiner Großmutter von dem tragischen Zugunglück erfahren. Sie erzählte ihm, wie sie als Kind im Nachbardorf die Schreie der Verletzten und Sterbenden hörte. Sein Uropa war den Einklemmten damals zu Hilfe geeilt. Dass Simon Viktor, bisher im Genre Comedy beheimatet, ins ernsthafte Fach wechseln würde, war auch für ihn

### Seine Oma hörte damals die Schreie der Verletzten

nicht absehbar. „Zumal ich mir die Frage, was aus mir mal werden soll, bis heute nicht gestellt habe“, sagt der er und grinst. „Bisher hat sich immer eins aus dem andern ergeben.“ Ein Studium der Tontechnik und Komposition, ein weiteres zum Geisteswissenschaftler, ein Tonstudio im Kuhstall, Touren mit Ska-Bands, Episoden als Barkeeper und Tellerwäscher, aber auch ein Abstecher in die deutsche Botschaft in Tirana reihen sich im Lebenslauf des zweifachen Vaters aneinander.

Seit knapp einem Jahr lebt Simon Viktor mit seiner Familie in Dießen am Ammersee. Seine Frau arbeitet als Stadtplanerin, er begleitet seine jüngste Tochter bei der Krippen-Eingewöhnung. Und sollte er seine Idee zum zweiten Buch umsetzen und er dafür ein historisches Ereignis von 1888 in Romanform gießen, gäbe es diesmal sogar einen Arbeitsplatz mit Tageslicht und Heizung.

## Russischer Flieger parkt seit Februar am Flughafen

Erding – Seit 27. Februar diesen Jahres parkt ein Airbus A 320 der russischen Fluglinie Aeroflot am Flughafen München im Erdinger Moos – das dürfte ein Rekord sein. Gelandet war die Maschine drei Tage nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine. Wegen der Flugverbotszone über den beiden Ländern kommt der Flieger mit der sil-



Dieser Jet in Aeroflot-Farben parkt am Flughafen. HAM

ber-blauen Lackierung aber nicht mehr heim. Allerdings könnte das Dauerparken auf dem Flughafengelände teuer werden: Pro Tag fallen 324 Euro an, die Gebühren für den Airbus belaufen sich nach Angaben eines Flughafen-Sprechers bislang auf gut 70 000 Euro.

Der Eigentümer wäre der Einzige, der den Jet abholen könnte – doch die Leasinggesellschaft mit Sitz auf den Bermudas hat sich bislang nicht gemeldet. Neu kostet das Flugzeug zwischen 80 und 120 Millionen Euro. **ham**

# „Ich habe mich lange ausgegrenzt gefühlt“

Erst mit 38 wird bei Sabrina Graf das Asperger-Syndrom diagnostiziert – trotzdem gelang es ihr, Juristin zu werden

VON MIRJAM PRELL

München – Als Schülerin sitzt Sabrina Graf (Name geändert) nervös im Klassenzimmer und hofft, der Lehrer übersieht sie. Sie steht ständig unter Strom – aus Angst, sie könnte aufgerufen werden. Wird ihr eine Frage gestellt, braucht sie Zeit. Deswegen kassiert sie im Mündlichen die Note Fünf. Mit mangelhaftem Wissen hat das nichts zu tun. Hätte sie die Frage in einem schriftlichen Test gestellt bekommen, wäre ihr die Antwort leichtgefallen. Den Grund für ihre Probleme erfährt sie erst viel später. Als sie 38 ist, wird bei ihr das Asperger-Syndrom diagnostiziert.

Dieser Moment war eine Erleichterung, erzählt sie. Jahrelang hatte sie sich gefragt, was mit ihr nicht stimmt. Trotzdem hat sie es zur Juristin geschafft. Der

Weg dahin war kein leichter.

Zu Schulzeiten hatte Graf Angst, ihre Eltern könnten von den schlechten mündlichen Noten Wind bekommen. Im Zeugnis fielen sie nicht auf, weil ihre sehr guten schriftlichen Leistungen das ausglich. Ihre Eltern hielten sie für ein ruhiges Kind. Nicht nur der Schulalltag kostete viel Kraft, auch die Gespräche mit den Mitschülern wurden immer schwieriger – und Graf zur Einzelgängerin. „Ich habe mich ausgegrenzt und unwohl gefühlt“, erinnert sie sich.

Das Asperger-Syndrom ist eine Form des Autismus. Betroffene haben häufig Probleme damit, intuitiv zu antworten oder sich in andere einzufühlen. Viele Asperger-Autisten haben aber spezielle Begabungen. Bei Graf ist das die Sprache. Texte auf sämtliche Deutungsmöglichkeiten zu



Langer Weg zur Juristin: Sabrina Graf wusste 38 Jahre nicht, dass sie unter dem Asperger-Syndrom leidet. SYMBOLFOTO: IMAGO

analysieren, liegt ihr sehr. „Aber jeder Asperger-Autist ist anders. Nicht jeder kann auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen“, erklärt Graf.

Small Talk fällt der 39-Jährigen aus Niederbayern bis heute schwer. Oft sind es bei Gruppengesprächen zu viele Reize auf einmal. Graf muss erst im Kopf sortieren, wo sie einhaken kann. Man müsse

sich das vorstellen, wie ein Fußballtor, in dem kein Torwart steht, sagt sie. „Jeder Ball ist ein Treffer, sie kommen ungefiltert ins Tor.“

Während des Jurastudiums lernte Graf viel allein. „Auf andere zugehen und soziale Kontakte knüpfen, konnte ich nicht.“ Langen Vorlesungen zuzuhören war ihr zu anstrengend. Bis auf Telefonate

mit den Eltern hat sie mit niemandem gesprochen, die Folge waren Panikattacken und Depression. „Ich wollte auf eigenen Beinen stehen, aber habe gemerkt, es geht nicht.“ Kurz vor dem Examen begab sie sich in psychotherapeutische Behandlung.

Es dauerte bis zur Diagnose. Graf konnte ihre Probleme mündlich nicht schildern. Erst nachdem sie sich schriftlich erklärte, konnte ihre Therapeutin das Asperger-Syndrom feststellen. Die Menschen, denen sie sich anvertraute, reagierten positiv und mit Verständnis, erzählt sie. Trotzdem behält sie ihre Diagnose noch immer oft für sich. Ihre Geschichte möchte sie aus Sorge vor Vorurteilen nicht mit echtem Namen erzählen. Deswegen hat sie ihr Buch „Unterwegs mit dem Asperger-Syndrom“ unter dem Pseudonym Sieglinde G. verfasst. Damit will sie ande-

ren Asperger-Autisten helfen und ihre Erfahrungen teilen.

Mittlerweile kann die 39-Jährige im Alltag besser mit sozialen Situationen umgehen. Sie trainiert mit ihrer Logopädin, wie sie am besten reagiert, was sie sagen und welche Techniken sie anwenden kann, um schneller zu antworten. Klare Strukturen und geregelte Abläufe erleichtern den Alltag, ihr Mann und ihre Familie sind eine große Stütze.

Heute sitzt Sabrina Graf als Juristin souverän in Verhandlungen. Dort wird nicht durcheinandergeredet, die Gespräche beziehen sich auf ein klares Thema. Die Zeiten der ständigen Anspannung und des psychischen Drucks sind vorbei. Aber es hätte nicht so lange dauern müssen. Vieles wäre für sie einfacher gewesen, wenn sie die Diagnose früher bekommen hätte.

## Untreue-Verdacht gegen Staatssekretär

Hof – Die Staatsanwaltschaft Hof ermittelt gegen den ehemaligen Bayreuther Bundestagsabgeordneten Hartmut Koschyk (CSU). Es gebe einen Verdacht auf Untreue gegen den einstigen Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, bestätigte ein Sprecher.

Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen den gesamten Aufsichtsrat der SeniVita Social Estate (SSE) AG, die Anfang 2021 Insolvenz angemeldet hatte. Dem Aufsichtsrat des einst größten privaten Anbieters für Seniorenwohnungen und Pflege in Oberfranken hatte auch Koschyk, der bis 2009 auch Parlamentarischer Geschäftsführer der CSU-Landesgruppe im Bundestag war, angehört. Offenbar hat das Unternehmen zu spät Insolvenz angemeldet und Honorare zu Unrecht bezahlt.